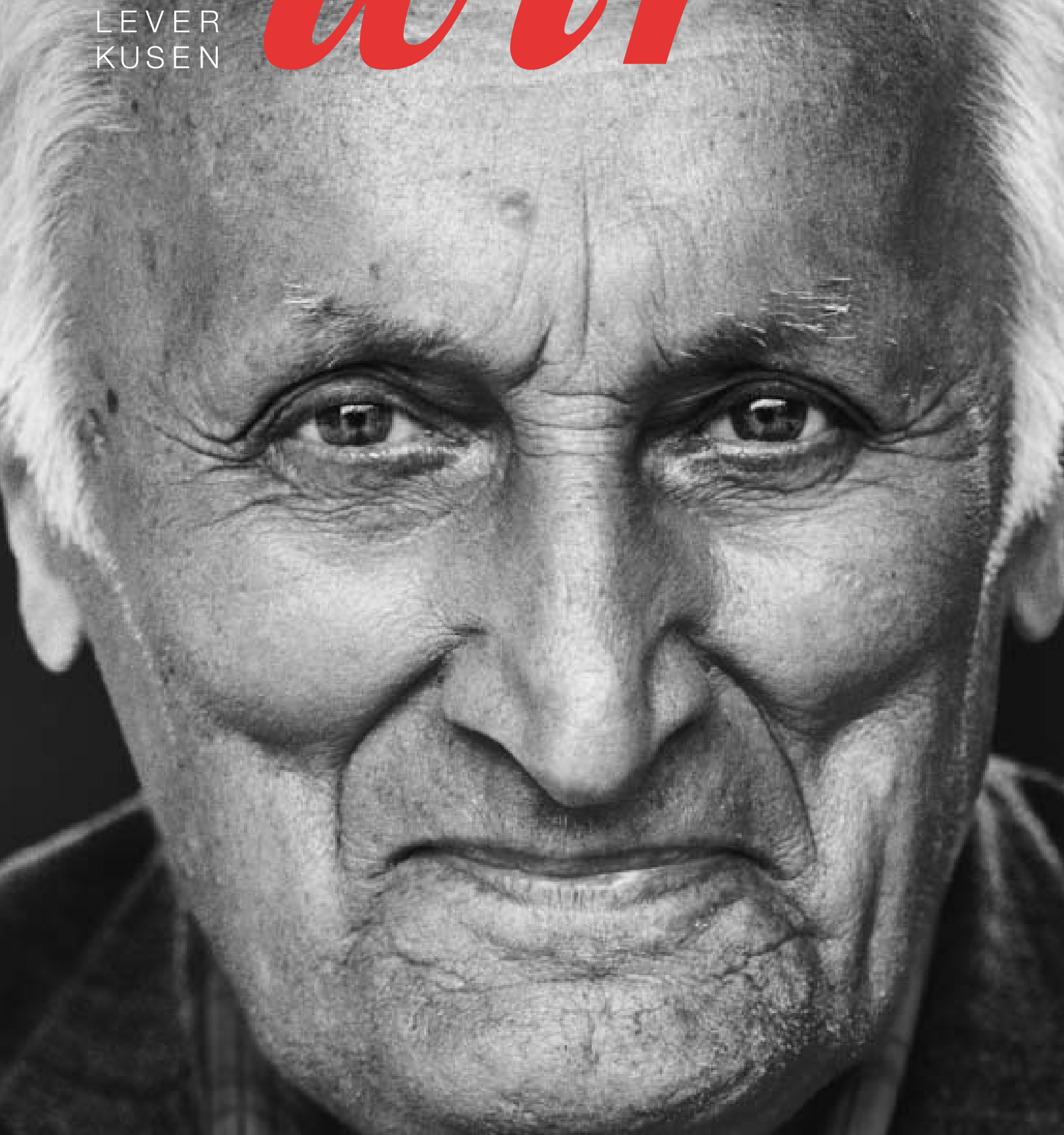




LEVER
KUSEN

wir

2/2010



Experten fürs Leben

INHALT

3 THEMA

Ehrenamt ist unbezahlbar

4-8 EHRENAMT

Lupe vermittelt Experten fürs Leben
Caritas in der Pfarrgemeinde
Bildungspatenschaften bauen Brücken

8 JAHRESTHEMA

Jeder ist Experte für sein Leben

9 ALTENPLEGE

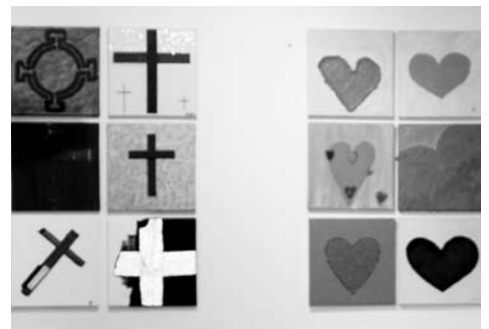
Mehr Sicherheit für alte und behinderte Menschen

10 GASTBEITRAG

Zivildienst mitten in der Gesellschaft

11 STICHWORT

Experte



ÜBER DIESE AUSGABE Experten fürs Leben

So lautet das diesjährige Kampagnenthema des Deutschen Caritasverbandes, das wir gerne in der aktuellen Ausgabe der *wir*-Zeitung aufgreifen.

Ein vielseitiger Slogan, der in unserer Redaktion engagierte Diskussionen darüber auslöste, wie er verstanden werden kann.

An unseren Ergebnissen wollen wir Sie gerne teilhaben lassen und Sie

werden sehen, es gibt viele Inhalte, die sich unter dieser Überschrift subsumieren lassen! Experten im Ehrenamt spielen dabei eine große Rolle.

Überdies gaben uns aktuelle Anlässe Grund für weitere Artikel. Neben dem Gastbeitrag der Präsidentin des Bundesamtes für den Zivildienst über aktuelle Entwicklungen wollen wir das 25-jährige Jubiläum unseres Hausnot-

rufdienstes nicht unerwähnt lassen.

Und schliesslich berichten wir über den Umzug unserer Kindertagesstätte Carl-Leverkus-Straße in neue Räumlichkeiten in der Hindenburgstraße.

GU

KEINE VERGÜTUNG FÜR ZEIT EHRENAMT IST UNBEZAHLBAR

Ehrenamt ist unbezahlbar - unter diese Überschrift stellt die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft „Ehrenamt“ im Erzbistum Köln ein Positionspapier, das sich sehr eindeutig und unmissverständlich für das unentgeltliche Ehrenamt ausspricht. Mit Bezug auf Gedanken von Papst Benedikt „Die Liebe ist umsonst, sie wird nicht getan, um andere Ziele zu erreichen“ fordert das Papier die (materielle) Selbstlosigkeit des Ehrenamtes – „Ehrenamt als in der Gottesliebe verankerte Nächstenliebe“. Wie kann Ehrenamt unter diesen Prämissen verstanden werden?

Das Ehrenamt in der Form des bürgerschaftlichen Engagements hat Hochkonjunktur. Nach den Zeiten der Professionalisierung und dem damit verbundenen Hinausdrängen des Ehrenamtes gewinnt es zunehmend wieder an Bedeutung. Unter dem Diktat der leeren Kassen werden Aufgaben ehrenamtlich übernommen, weil einige Dienste nur so noch möglich sind. Das Ehrenamt als Lückenbüßer für eine nicht ausreichend finanzierte Leistung? Ist es unter dieser Ausgestaltung nicht gar unmoralisch, von den ehrenamtlich Tätigen die Unbezahlbarkeit einzufordern?

Auch in den Formen des Ehrenamtes, die mit einem Mandat verbunden sind, stellt sich die Frage, ob es nicht mehr als anständig ist, dieses Engagement zu honorieren. Hierzu zählen die Mitwirkung in Aufsichtsgremien ebenso wie das Ehrenamt als Ratsmitglied einer Kommune, die mit einem hohen zeitlichen Aufwand verbunden sind, mit dem Einbringen von profundem Fachwissen, einem hohen Grad an Verantwortung bis hin zur persönlichen Haftung als Gremienmitglied. Rechtfertigt dies nicht den Anspruch nach einer Anerkennung, einem finanziellen Ausgleich?

Ehrenamtliches Engagement ist gesellschaftliche Teilhabe, ist aber oft mit eigenem finanziellem Aufwand verbunden. Fahrgeld, Porto oder ähnliches summieren sich schnell. Wenn hier Interessierten die Möglichkeit des Mittuns auf Grund der eigenen Mittellosigkeit verwehrt wird, nimmt nicht nur das bürgerschaftliche Engagement Schaden.

Die Gesten der Wertschätzung sind äußerst vielseitig: Das Dankeschön, der Weihnachtgruß, der Ehrenamtlerausflug oder das jährliche Festessen. Gefälligkeiten oder die Gewährung von Vorzügen stellen letztendlich auch eine Art der (indirekten) Honorierung dar. Ist dieses verpflichtend?

Erwartet die Liebe Gottes und damit die in dieser Liebe begründete Nächstenliebe ein permanentes Danke schön? Gewiss nicht. Wir kämen mit dem Danke sagen nicht mehr nach. Aber der Mensch ist eben nicht vollkommen. Er sucht nach Dank und zehrt von der Wertschätzung. Die unbedingte selbstlose Liebe, wie sie uns Gott erfahren lässt, ist dem Menschen nicht gleichermaßen gegeben.

Und dennoch: Ehrenamt ist unbezahlbar – Keine Vergütung für Zeit! Diese klare Positionierung ist ein wertvoller Beitrag zur Definition des ehrenamtlichen Engagements in der Caritas. Darüber darf jedoch nicht die gebotene Wertschätzung denen entzogen werden, die sich unter anderen Vorgaben einbringen – in der rechten Überzeugung, sich ehrenamtlich zu engagieren. Vielleicht fehlt es hier nur an einer neuen Begrifflichkeit.

Wolfgang Klein, Geschäftsführung





GESUCHT – GEFUNDEN

Lupe vermittelt Experten fürs Leben

Das Freiwilligenzentrum LUPE, von der Caritas, der Stadt Leverkusen und weiteren Sozialverbänden und kirchlichen Einrichtungen getragen, hat seit 1997 seinen Sitz im Alten Bürgermeisteramt Schlebusch.

An ehrenamtlicher Arbeit Interessierte werden hier über ein solches Engagement informiert und beraten. Die LUPE stellt Kontakte zu Einrichtungen, Organisationen und begleitet die Verbindungen.

Wie steht es um Seniorinnen und Senioren, um ältere Ehrenamtler? Um Experten fürs Leben? *wir* sprach bei der LUPE mit Dr. Waltraud Liesenklas und Monika Berger-Lohr. Sie konnten von einer großen Anzahl engagierter älterer Menschen berichten, die ihre Fähigkeiten, Kenntnisse, Erfahrungen, ihr Wissen auf unterschiedlichen Gebieten und in differenzierter Form weitergeben. Man ist in der Freiwilligenagentur sehr froh darüber, dass man sie in der Kartei hat, sie vermitteln konnte.

So zum Beispiel Renate Blum. Nach ihrer Pensionierung kam sie zur LUPE. „Was kann ich Sinnvolles in meiner freien Zeit tun – auch für andere?“ Sie wollte Erfahrungen mit PC-Arbeiten, Texte in gute Formate bringen, dem Führen eines Büros einbringen. Auch Kindern vorlesen war für sie eine Option. Mit letzterem verbrachte sie eine gewisse Zeit im Medien-Café Rheindorf, landete aber dann mit ihren Kenntnissen des Bürobetriebes beim Opladener Geschichtsverein – und ist dort seit einiger Zeit Geschäftsführerin.

Über die LUPE kam Willi Burmeister (77) – Schreinermeister im Ruhestand – an einen Mann mit Behinderung. Dieser brauchte eine Beaufsichtigung bei seinen Holzarbeiten, die er sehr liebte, mit denen er aber auch immer Schwierigkeiten und Unfälle hatte. „Wir sind seit Jahren noch immer zusammen“, so Willi Burmeister.

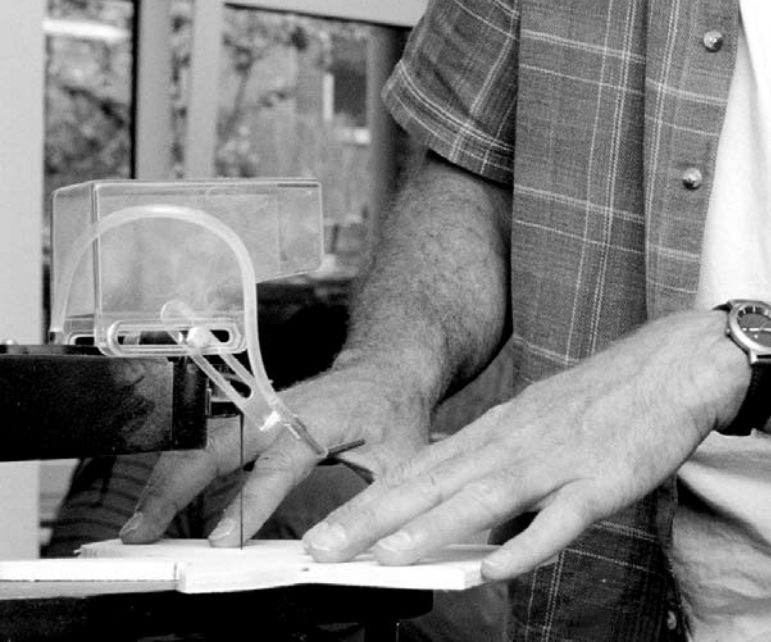
Mit seinem Schützling begibt er sich auch auf das Feld Intarsienarbeiten, mittlerweile Burmeisters Spezialität. Bei Ehrenamtlichen, vor allem, wenn man einmal in der LUPE-Kartei ist, ergibt sich oft das eine aus dem anderen: Burmeister arbeitet auch mit Kindern des Hauses Nazareth und mit Kindern von Aussiedlern.

Joachim ten Hövel (69), von Hause aus Dipl.-Ing. Verfahrenstechnik, war als Leiter eines Umweltschutzbereiches in der „Leverkusener Großchemie“ in Pension gegangen. „Organisieren – vor dem Hintergrund technischer Komplexe war über viele Jahre eins meiner Metiers. Die LUPE brachte mich mit dem Alten Bürgermeisteramt zusammen: hier ist die Technik, vor allem Haustechnik, das Thema, bei dem ich mich einbringen kann – so bin ich auch wegen Reparaturen o. ä. dieses städtischen Gebäudes oft mit entsprechenden Verwaltungsstellen im Gespräch. Zu bestimmten Zeiten habe ich die Tagesleitung im Haus – wofür meine Berufserfahrungen im Organisieren hilfreich sind.“

Auch bei ihm ist es dann nicht bei einer ehrenamtlichen Tätigkeit geblieben. Ten Hövel ist inzwischen Vorsitzender des Wirtschaftsbeirates des Sozialdienstes Katholischer Frauen – hier geht es um Themen wie Finanzkontrolle, Bewertungen, Investitionen.

Sein neuestes Feld: Als Opladener will er mit Gleichgesinnten im „Bürgernetz Opladen“ eine Art Katalog erstellen – Stichwortsammlung für den Stadtteil bezüglich Einrichtungen, Vereinen, Initiativen, Altersgruppen.

Edith May (79) war beruflich zuletzt als Sachbearbeiterin in einer Bayer-Abteilung tätig, viele Jahre davor in der Gastronomie, zeitweise als Geschäftsführerin, beschäftigt. „Gerade dieser Teil meines beruflichen Lebens brachte mich mit vielen Menschen sehr unterschiedlicher Wesensart zusammen. Ich glaube, dass



ich dabei viel über Kommunikation gelernt habe und weitergeben kann. Auf entsprechendem Gebiet wollte ich auch ehrenamtlich tätig werden. Die LUPE brachte mich zunächst mit der Cafeteria und dem Servicebereich des Alten Bürgermeisteramtes in Verbindung. Hier konnte ich im Übrigen während des Karnevals männlichen Kollegen zeigen, wie man ein Fass anschlägt und Bier zapft! Nach einiger Zeit kam ich dann zum Fairen Handel im Eine-Welt-Laden Schlebusch. Ein weiteres ‚Standbein‘ – ehrenamtliches – wurde für mich die Mitarbeit in der Kleiderkammer der Caritas“.

Viele sehr unterschiedliche Experten. Die LUPE konnte sie entsprechend ihrer Fähigkeiten und Erfahrungen vermitteln. Und sie sucht weitere solche Menschen!

KHS

Woher Ehrenamtliche nehmen?

- Persönlich ansprechen – allgemeine Appelle genügen nicht
- Das Gefühl vermitteln:
Wir brauchen Sie – jetzt !
- Konkrete Projekte anbieten.
Nicht jeder möchte sich ein Leben lang binden.
- Wenn möglich:
Verwurzelung in einer Gemeinschaft anbieten
- Teamarbeit ist für viele hilfreich
- Den Ehrenamtlichen Entscheidungsspielräume schaffen
- Den Wunsch nach Anerkennung der Leistung berücksichtigen
- Auf die Aufgaben gut vorbereiten, um Hemmungen zu nehmen.

KHS

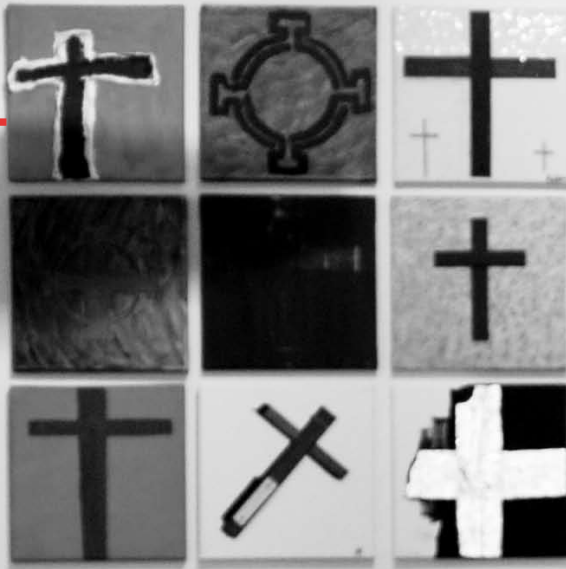
Freiwilligenzentrum LUPE

Bergische Landstraße 28 (im alten Bürgermeisteramt)
51375 Leverkusen-Schlebusch

Telefon / Fax: 0214 - 52 72 3

Email: lupe.lev@gmx.de

www.lupe-lev.de



DIENSTLEISTUNG FÜR EHRENAMTLICHE MITARBEITER

Caritas in der Pfarrgemeinde

Unsere Zeit ist geprägt von vielfältigen sozialen und materiellen Nöten, von Sinn- und Lebenskrisen, von Orientierungsproblemen und Glaubensnot. In dieser Zeit ist eine Rückbesinnung auf das Hauptgebot der Gottesliebe notwendig, dem das Gebot der Nächstenliebe gleichsteht. Nach Auftrag und Selbstverständnis der Kirche gehört Caritas zu den Wesensäußerungen der Pfarrgemeinde. Sie muss deshalb überall im Zentrum des Gemeindelebens und der Gemeindepraxis stehen. Die christliche Gemeinde ist an der Liebe erkennbar, nicht „auch“ daran, sondern „vor allem“ daran. Darum hat jeder Christ den Auftrag zum caritativen Dienst in der Gemeinde und Gesellschaft.

Dies erfüllen viele ehrenamtliche Mitarbeiter in unseren Pfarreien. Auch wenn Strukturen sich verändert haben, so ist das caritative Engagement doch vielfältig. Die unterschiedlichsten Gruppen und Verbände leisten heute caritative Aufgaben in den Seelsorgebereichen. Wir finden dort die Besuchsdienste für ältere Menschen, Kranke und neue Gemeindemitglieder, Seniorennachmittage, Krabbelgruppen, Beratungsangebote, Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen und natürlich die Caritashaussammlungen.

Der Caritasverband Leverkusen e.V. versteht sich für die ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Pfarreien als Dienstleister, begleitet und unterstützt wo Hilfe gewünscht wird. So begleitet der Mitarbeiter der Stabsstelle ‚Gemeindec Caritas‘ die Gruppen bei jetzt anstehenden Veränderungsprozessen in den größer werdenden Pfarreien. Viele Fragen müssen geklärt werden: Welche Angebote können bestehen bleiben, welche müssen auf die neue Situation hin verändert werden, oder gibt es ganz neue Bedürfnisse im Seelsorgebereich?

Die Qualifikation der ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Pfarreien gehört ebenso zum Aufgabenbereich der Gemeindecaritas. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter werden auf die Gespräche am Krankenbett oder bei Hausbesuchen vorbereitet. Die Caritashaussammler werden über die Verwendung der Spenden informiert. Sie erfahren, wie sie auf entsprechende Fragen an der Haustür reagieren können.

Neben der praktischen Seite gehört die geistliche Seite dazu. Wir bieten spirituelle Impulse, z.B. Einkehrzeiten und thematische Andachten für die Mitarbeiter an, damit sie die Quelle ihres Tuns nicht aus dem Auge verlieren.

Caritas ist nicht in erster Linie die Organisation und der Verband, Caritas ist vielmehr das Wort für Liebe und selbst die Liebe, ein Netzwerk aus liebenden Kräften. Caritas ist die Aufgabe, die Menschen als Betende, Leidende und Dienende erfüllen. Caritas ist die Beziehung zwischen ihnen. Caritas ist vor allem Gott mitten unter allen Menschen.

HM



EIN PROJEKT VON STADT UND CARITASVERBAND

Bildungspatenschaften bauen Brücken

Seit Februar 2010 sind sie aktiv, und es werden stetig mehr.

14 Bildungspatinnen und –paten, alles Leverkusener Bürger und Bürgerinnen, engagieren sich in dem Projekt LEV PÄNZ, das von der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien und dem Fachdienst für Integration und Migration des Caritasverbandes Leverkusen e.V. koordiniert wird. Sie unterstützen mittlerweile zahlreiche neu zugewanderte Grundschul Kinder bei der schulischen Integration sowie dem Erlernen der deutschen Sprache und bauen so eine Brücke zwischen diesen Kindern und der Schule.

Entstanden ist die Idee für das Projekt im Arbeitsforum Sprachförderung des kommunalen Integrationsnetzwerks Migrami, in dem sich unterschiedliche haupt- und ehrenamtliche Akteure für ein Integrationskonzept in der Stadt Leverkusen aktiv einsetzen.

Hintergrund sind jährlich ca. 20 neu nach Leverkusen kommende Kinder im Grundschulalter, die meist ohne Vorkenntnisse der deutschen Sprache als Seiteneinsteiger in die wohnortnächste Grundschule aufgenommen werden. Was das für die Kinder bedeutet, liegt auf der Hand: Sie können dem Regelunterricht nicht folgen, ein Schulerfolg sowie ein positiver Einstieg in die Gemeinschaft werden erschwert. Die Lehrer haben häufig keine Zeit, die Kinder neben dem Unterricht adäquat zu fördern.

Die Resonanz war unerwartet gut: Bürger und Bürgerinnen unterschiedlichen Alters zeigten ihr großes Interesse an der Problematik und an einem freiwilligen Engagement für die Verbesserung der Bildungschancen von Kindern aus Zuwandererfamilien.

Inzwischen sind die Patinnen und Paten an neun Leverkusener Schulen tätig. Sie unterstützen die Kinder ganz individuell, überwiegend ein bis zwei Mal wöchentlich parallel zum Unterricht, aber auch nach dem Unterricht zuhause. Einfach ist das nicht, denn die wenigsten sind pädagogisch oder methodisch ausgebildet. „Hätte ich gewusst, was auf mich zukommt, wäre ich wahrscheinlich abgesprungen. Aber mir macht das Lernen mit dem Kind so großen Spaß, dass ich gar nicht mehr aufhören kann!“, sagt eine engagierte Mittvierzigerin.

Monika Floßbach

Wenn Sie Interesse an einer Bildungspatenschaft haben, erhalten Sie weitere Informationen beim

Caritasverband Leverkusen e.V.
Fachdienst für Integration und Migration
Monika Floßbach
Telefon 0214/4039411

HILFE ZUR SELBSTHILFE

Jeder ist Experte für sein Leben

„Der Caritasverband arbeitet im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe“ und „Jeder hat das Recht auf seinen eigenen Weg“. So steht es im Profilvertrag, in dem die Leitlinien der Arbeit des Caritasverbandes Leverkusen formuliert sind.

Diese Aussagen passen wunderbar unter den diesjährigen Kampagnenslogan des Deutschen Caritasverbandes: Experten fürs Leben. Heißen sie doch nichts anderes, als dass jeder Mensch Experte für sein Leben und im Expertensein seiner selbst ernst zu nehmen ist.

Der eine oder andere benötigt möglicherweise Hilfe, um sein Expertentum zu erkennen oder ist es aus seiner Biographie heraus nicht gewohnt, mündig behandelt zu werden. Immerhin haben Generationen von Pädagogen nicht aus der Grundüberzeugung gehandelt, dass jeder der Experte für sein Leben ist. Glücklicherweise hat hier längst ein neues Zeitalter begonnen und sich diese ‚altpädagogische‘ Ansicht, „ich weiß am besten was gut für dich ist“, aus der professionellen Arbeit weitgehend verabschiedet. Gleich geblieben ist jedoch, dass es in professionellen Beziehungen naturgemäß immer ein Machtgefälle zwischen Helfer und Hilfeempfänger gibt und dass der Helfer immer bereit sein sollte, ein Stück von seiner Macht abzugeben.

Hier wandern wir ohne Frage auf einem schmalen Grat. Denn Macht abgeben darf nicht in dem Sinne falsch verstanden werden, jemanden alleine zu lassen. Unsere Aufgabe muss es vielmehr sein, geeignete Rahmenbedingungen zu bieten, lenkend einzugreifen, wenn es aus dem Ruder läuft, Entscheidungen zuzulassen, ohne alleine zu lassen und da sein, wenn es nötig ist.

Eine bewusste Auseinandersetzung mit den individuellen Wegen der Hilfeempfänger auf der Basis, den Menschen als Mittelpunkt seiner eigenen Lebenssitua-

tion zu verstehen, ist notwendig. Denn: Jeder hat seine eigene Wahrnehmung und Wirklichkeit und definiert auf dieser Grundlage seine individuelle Welt.

Dem Anspruch zu genügen, in jedem den Experten zu sehen und sein zu lassen, erfordert Professionalität und das permanente Bewusstsein eben dieses Ungleichgewichtes innerhalb einer professionellen Beziehung. Die Bereitschaft, Macht abzugeben und sich in eine begleitende Assistentenrolle zu begeben heißt, dem anderen eine Chance zu lassen, sein Expertenwissen zielgerichtet für sich zu nutzen.

Voraussetzung ist, dass das Vertrauen in die Kompetenzen und das Expertentum jedes einzelnen Grundlage und Wegweiser der Arbeit sind. Es gilt, dem Weg des anderen respektvoll zu begegnen, eine akzeptierende Grundhaltung einzunehmen und die Möglichkeit der nur bedingten Einflussnahme anzuerkennen.

Denn jeder hat das Recht auf seinen eigenen Weg. Eine Einstellung, an der wir uns in unserer Hilfe zur Selbsthilfe messen lassen müssen.

GU

25

Hausnotruf

Jahre



HAUSNOTRUF DES CARITASVERBANDES IN LEVERKUSEN WIRD 25 JAHRE ALT

Mehr Sicherheit für alte und behinderte Menschen

Im Jahre 1985 entschloss sich der Caritasverband Leverkusen, mit einem neuen Angebot die ambulante häusliche Pflege alter und behinderter Menschen durch das Hausnotrufsystem zu ergänzen und damit zu verbessern. Ziel dieses Systems war und ist, den Betroffenen die Möglichkeit zu geben, durch einen Knopfdruck schnell Hilfe herbeizurufen, wenn sie in ihrer Wohnung oder in der Nähe ihrer Wohnung plötzlich, etwa nach einem Sturz, in akute Not geraten. Notwendig dafür sind ein Zusatzgerät zum Telefon und der „Druckknopf“ am Handgelenk oder an einer Schnur um den Hals getragen. Über ihn wird der Notruf ausgelöst und auch eine sprachliche Kontaktaufnahme mit der Zentrale ermöglicht, gleichzeitig, wo sich der Hilfebedürftige in seiner Wohnung oder im Hause aufhält.

Neben der Beschaffung der Einzelgeräte war damals noch die Notrufzentrale im Caritasverband in Schlebusch erforderlich.

Derzeit sind rund 300 Leverkusener Bürger/innen an das System angeschlossen. In den 25 Jahren ihres Bestehens hat sich die Technik des Hausnotrufs immer wieder geändert. Die eigene Notrufzentrale gibt es seit langem nicht mehr. Vielmehr bedient sich der Caritasverband nun einer überregionalen Zentrale. Von hier aus werden die Hilferufe an die örtlichen Betreiber der Notdienste in vielen Städten und Gemeinden oder die im Einzelfall zuständigen Kontaktpersonen weitergeleitet.

Für die auf diese Hilfe angewiesenen Menschen hat sich vor Ort nichts geändert. Sie haben nach wie vor ihren örtlichen Ansprechpartner, der sie beim Anschluss an das System berät und unterstützt und auch bei später auftretenden technischen Problemen zur Seite steht.

Nicht jeder Notruf erfordert gleich den Besuch der

Krankenschwester oder die Anforderung des Notarztes. Wenn die Brille verlegt oder die Wohnungstür zugeschlagen ist reicht es, einen Nachbarn, Freund oder Verwandten, der einen Wohnungsschlüssel hat, zu verständigen.

In einer vertraglichen Vereinbarung benennt der Betroffene die privaten Helfer, die im Notfalle als erstes angesprochen, das heißt angerufen werden sollen. Auch diese müssen sich schriftlich zu der Unterstützung im Notfall verpflichten. Erfahrungsgemäß ist einer der Helfer immer erreichbar. Können sie das akute Problem nicht lösen, verständigen sie den Caritasverband oder je nach Situation auch gleich den Notarzt.

Kostenlos ist das Hilfsangebot des Verbandes natürlich nicht. Es gibt 3 Preisstufen, und zwar

- 18,36 € monatlich, wenn der Zentrale nur die drei privaten Helfer benannt werden,
- 36,86 € monatlich bei Benennung der drei Kontaktpersonen und des Caritasverbandes und
- 46,86 € monatlich, wenn der Betroffene will, dass immer gleich der Verband verständigt werden soll, weil er keinen privaten Helfer in der oben beschriebenen Weise verpflichten will oder kann.

Außerdem ist eine einmalige Anschlussgebühr von 10,49 € zu zahlen.

Die laufenden Kosten der ersten Preisstufe wie auch die Anschlusskosten werden übrigens von der Pflegekasse erstattet, wenn diese eine Pflegestufe anerkannt hat.

RH

Kontakt und Information

Caritasverband Leverkusen e.V.

Ursula Sungen-Schneider

Telefon 0214 / 855 424 90

Zivildienst mitten in der Gesellschaft

Fast jeder von uns hatte schon Kontakt mit Zivildienstleistenden, den Zivis.

Sie begegnen uns in vielen Lebenssituationen, im Kindergarten als männlicher Ansprechpartner der Kinder, im Krankenhaus, im Pflegeheim. Die jungen Männer, die Anfang der 60er Jahre noch als Drückeberger bezeichnet wurden, unterstützen heute in vielen, überwiegend sozialen Bereichen. Sie übernehmen zusätzliche Aufgaben, die das hauptamtliche Personal in den Einrichtungen aus Zeitgründen nicht wahrnehmen kann. So mancher ältere Mensch freut sich auf die Zeit, in der der Zivildienstleistende ihm das „Essen auf Rädern“ vorbeibringt oder im Altenzentrum einen Spielesonntag organisiert.

Das ist der eine Blickwinkel, Zivildienst ist aber ein Geben und Nehmen. Die jungen Männer nehmen aus der Dienstzeit Erfahrungen mit, die sie ansonsten nie gemacht hätten. Viele kommen erstmals mit Themen wie Kindererziehung, Umwelt, Krankheit, Behinderung, Pflege und auch dem Tod in Berührung. Häufig haben sie zum ersten Mal in ihrem Leben das Gefühl, gebraucht zu werden und wir alle wissen, wie schön dieses Gefühl sein kann.

Sie bauen Beziehungen z.B. zu behinderten Menschen auf, verstehen sie besser, können deren Situation besser nachvollziehen. Ich glaube, kein junger Mann, der während seiner Dienstzeit einen behinderten Menschen begleitet hat, wird später achtlos an einer hilflosen Person vorbeigehen. Junge Männer, die mit Pflegeaufgaben betraut waren, wissen den Einsatz von pflegenden Personen auf ihrem weiteren Lebensweg viel mehr zu schätzen. Sie bringen sich später selbst mehr ein, wenn es in ihrem persönlichen Umfeld um die Pflege von Kindern oder Angehörigen geht. Damit wird ein althergebrachtes Rollenbild – nämlich Pflege und Betreuung ist weiblich – erweitert. Davon profitieren alle, unsere gesamte Gesellschaft.

Viele halten auch nach dem Dienst weiterhin Kontakt zu den Einsatzstellen und engagieren sich dort ehrenamtlich. Sie übernehmen gesellschaftliche Verantwortung. Etwa 30% der Dienstleistenden orientieren sich während der Dienstzeit beruflich neu und ergreifen einen Beruf im sozialen Bereich. Ohne diesen Dienst wäre der Berufswunsch oft ein völlig anderer gewesen.

All diese bedeutenden gesellschaftlichen Aspekte dürfen auch bei einer verkürzten Dienstzeit nicht verloren gehen.

Das Wehrrechtsänderungsgesetz ist inzwischen durch Bundestag und Bundesrat beschlossen und wird zum 1. Dezember 2010 in Kraft treten.

Die größte Herausforderung für die Umsetzungsphase wird sein, auch bei einer Dienstzeit von sechs Monaten die Zeit bereichernd zu gestalten und den Zivildienst auch unter geänderten Rahmenbedingungen als Lerndienst weiter auszubauen. Hier ist die Zusammenarbeit und Kreativität aller beteiligten Institutionen notwendig. Der Zivildienst muss weiterhin für die jungen Männer, aber auch für die Einsatzstellen, insbesondere mit Blick auf die dort betreuten Menschen, ein sinnvolles und attraktives Angebot sein.

Dabei helfen wird uns die nun eröffnete Möglichkeit eines freiwilligen zusätzlichen Zivildienstes. Dieser Dienst kann nach dem zweiten Dienstmonat mit der Dienststelle verabredet werden und zwischen drei und sechs Monate betragen. Ich gehe davon aus, dass etwa ein Drittel aller Zivildienstleistenden beispielsweise zur Überbrückung einer „biografischen Lücke“ von dieser Verlängerungsmöglichkeit Gebrauch machen wird.



*Helga Roesgen
Präsidentin des Bundesamtes für den Zivildienst*

Experte

Auf der Wiesdorfer Hauptstraße befindet sich eine Baustelle. Über eine Strecke von zwanzig Metern ist die Straße dort eng und unübersichtlich. Ein Mann möchte sie dennoch überqueren, weil er in einem Geschäft gegenüber etwas einkaufen will. Er ist schwer gehbehindert, das sieht man. Er schaut sich unsicher um. Das sieht ein anderer bedeutend älterer Mann. Er ist Experte für solche Situationen, weil er selbst zwei Hüftgelenkprothesen trägt. Er fragt den jüngeren Mann, ob er ihm helfen dürfe. Der nickt dankbar. Der ältere Mann nimmt ihn beim Arm und bringt ihn sicher hinüber.

Das ist nur ein kleines Beispiel aus dem weiten Spektrum der „Experten fürs Leben“, dem Jahresthema des Deutschen Caritasverbandes. Experten als solche gibt es natürlich wie Sand am Meer. Täglich geschehen außergewöhnliche Ereignisse in unserer Welt. Naturkatastrophen. Politische Umstürze. Terroranschläge. Sportliche Spitzenleistungen. Wirtschafts- und Finanzkrisen. Sensationelle Erfindungen. Manchmal sogar Wunder. Und schwups! sind sofort auf allen Gebieten die Experten auf dem Plan und vor allem in den Medien präsent. So wird dann immer wieder aus der öffentlichen Meinung eine veröffentlichte Meinung. Allerdings sind die meisten von ihnen wirkliche Fachleute, Berater, Sachkundige, Spezialisten oder sogar Koryphäen. Man denke doch nur an die Fußballgiganten Kahn und Netzer! Oder die Wetterexperten, die sich in allen Medien mehr und mehr ausbreiten. Einige werden aber auch zu Recht als Fachidioten, Besserwisser oder Scharlatane bezeichnet. Zwei berühmte Leute haben das einmal auf den Punkt gebracht. Bertrand Russell, englischer Mathematiker und Philosoph: „Selbst wenn alle Fachleute einer Meinung sind, können sie sehr wohl im Irrtum sein.“ Winston Churchill, englischer Staatsmann: „Ein Experte

ist ein Mann, der hinterher genau sagen kann, warum seine Prognose nicht gestimmt hat.“ Etwas böseartig werden Experten oft als Leute bezeichnet, die von immer weniger immer mehr wissen, bis sie von allem nichts mehr wissen.

Das alles hat der Deutsche Caritasverband bei seinem Jahresthema 2010 sehr wohl bedacht: Experten fürs Leben. Leben ist mehr als das, was in den Medien verbreitet wird. Leben ist zum Beispiel das tägliche Miteinander von Menschen verschiedenen Alters. So werden wir alle ständig zu Experten fürs Leben. Manchmal im Verborgenen, was aber oft wichtiger ist als eine Schlagzeile in der Zeitung. Alte für Junge, Fachleute für Laien, Gesunde für Kranke, Wissende für Unwissende, Großeltern und Eltern für Enkel und Kinder, Lehrer für Schüler, Meister für Auszubildende, Vorgesetzte für Mitarbeiter, Fortgeschrittene für Anfänger. Und durchaus auch jeder für sich selbst.

WG





KINDERTAGESSTÄTTE IN NEUEN RÄUMEN

Die Caritas-Tageseinrichtung für Kinder Carl-Leverkus-Straße ist umgezogen. Mit dem Angebot des Pfarrsaals an der St. Hildegard-Kirche der Kirchengemeinde Herz Jesu war die Suche nach neuen Räumlichkeiten schnell erfolgreich: Nachdem die Planungen für den Umbau des Saales zu einer Kindertageseinrichtung vom Fachbereich Kinder und Jugend der Stadt Leverkusen und dem Landschaftsverband zügig genehmigt waren, konnte der Umbau im März beginnen.

Seit Anfang Juni werden die Kinder nun in den neuen Räumlichkeiten in der Hindenburgstraße begleitet. „Wir sind froh, dass wir jetzt mehr Platz haben“, so Maria Böttcher, Leiterin der Einrichtung. „Wir haben hier drei große Gruppenräume und einen geräumigen Eingangsbereich. Das bietet gute Möglichkeiten für unser differenziertes Angebot.“

Die Zahl der Betreuungsplätze konnte erhöht werden: 20 Mädchen und Jungen im Alter von vier Monaten bis sechs Jahren haben nun viel Platz zum Spielen. Der Katholische Kindergarten St. Hildegard befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft, so dass das Außengelände gemeinsam genutzt werden kann.

Nicht nur das ist eine gute Basis für eine zukünftig enge Zusammenarbeit der beiden Einrichtungen.

Marianne Hasebrink
Caritasverband Leverkusen e.V.
Fachdienstleiterin Kinder, Jugend und Familie

IMPRESSUM

Redaktion

Gundula Uflacker (GU), Willi Gierlich (WG),
Paul Hebbel (PH), Rudolf Hoss (RH),
Hieronymus Messing (HM),
Karl-Heinz Schneider (KHS)

Bildnachweis

Titel, S. 3, S. 8: Deutscher Caritasverband
S. 4, S. 5, S. 9 (rechts), S. 12 W. Stapelfeldt
S. 6 Otto Dietrich
S. 7 privat
S. 10 Holger Schmitt
S.12 GU

Caritasverband Leverkusen e.V.

Bergische Landstraße 80
51375 Leverkusen
Telefon (0214) 8 55 42-525
Fax (0214) 8 55 42-50

Bankverbindung

Sparkasse Leverkusen
BLZ 375 514 40
Nr. 100 005 966

Gestaltung

KA.E KOMMUNIKATIONSDESIGN
www.kaedesign.de

Druck

Druckerei Setzkasten, Leverkusen

Die nächste Ausgabe
erscheint im
Dezember 2010